Auf dem höchsten Schiessplatz der Schweiz

Autor(en): **Studer, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf dem höchsten Schiessplatz der Schweiz

Der scharfe Schuss ist unverzichtbarer Teil des Trainings jedes Militärpiloten. Für ein Versuchs- oder Trainingsschiessen mit scharfen Lenkwaffen ist unser Land aber definitiv zu klein. Der Einsatz der Bordkanone gegen ein fliegendes Ziel kann jedoch auf dem Schiessplatz Dammastock, dem einzigen Luft-Luft-Schiessplatz in der Schweiz trainiert werden.

Jürg Studer, Redaktor Luftwaffe

Als der Helikopter des Typs EC-635 auf 2665 m über Meer auf dem Furkastock zur Landung ansetzt, verliert der Pilot auf Grund des aufgewirbelten Schneestaubes beinahe seine visuellen Referenzen. An Bord befindet sich ein Team von vier Spezialisten, deren Auftrag es ist, den Schiessbetrieb auf dem höchsten Schiessplatz der Schweiz, dem Dammastock sicherzustellen. Während der Windenoperateur Anton Gasser die Position auf dem kleinen Landeplatz noch einmal überprüft und der Helikopterpilot Oblt Stefano Siegrist die Turbinen abstellt, eilen der Schiessleiter Oberstlt Daniel Hösli und der Bergführer und Schiessgehilfe Fritz Teuscher zum Kommandoposten (KP), um diesen in Betrieb zu nehmen.

Spartanischer KP

Der Ausdruck KP ist eigentlich eine Übertreibung; die achteckige, verglaste Kanzel bietet kaum Platz für zwei Drehstühle und ein Funkgerät. Sie bietet aber den auf beinahe 3000 m über Meer bei minus 15 °Celsius dringend benötigten Windschutz. Die Zeit ist knapp, kaum haben Hösli und Teuscher das Funkgerät und die Treffer-Auswerteanlage in Betrieb genommen und die Luftraumsperrung aktiviert, meldet sich bereits TRACTOR 41, der F-5 Tiger welcher das Schleppziel hinter sich herziehen wird. Oblt Emonet, Milizpilot der Zielflugstaffel 12, setzt die Schleppwinde in Betrieb und öffnet die Sturzflugbremse. Der darunter einge-

Eine Patrouille Hornet verabschiedet sich vom Schiessplatz Dammastock.

klemmte, viereinhalb Meter lange Sack mit etwa einem halben Meter Durchmesser entfaltet sich und das Seil wird auf 500 m ausgefahren. Das Schleppflugzeug nimmt anschliessend seine Position auf etwa 4300 m über Meer ein und fliegt einen Kreis mit etwa 550 km/h.

Kaum ist der Schlepper bereit, erfolgt der Aufruf des ersten Schiessverbandes. FALCON 21 und 22, zwei F/A-18 Hornet aus Payerne, sind im Anflug. Sie machen sich bereit für die Grundübung LL 01, eine formelle Angriffsübung aus einer überhöhten Position über dem vom Schleppflugzeug geflogenen Kreis. Da der Schiesssektor begrenzt ist, geht es für den Patrouillenführer darum, seinen Angriff so einzuteilen, dass sein Wingman genug Zeit hat, ebenfalls einen Angriff im Schiesssektor durchführen zu können. Nach einigen «dry runs», wie die Zielanflüge genannt werden, gibt Oberstlt Hösli die Freigabe für den scharfen Schuss. Piloten mit gutem Trainingsstand fliegen die anspruchsvollere Übung LL 02 «Butterfly». Dabei kreuzen sie das Schleppflugzeug kurz vor dem Schiesssektor genau frontal mit etwa 600 Meter vertikaler Separation und manövrieren sich unter Ausnutzung der dritten Dimension in kürzester Zeit in eine Schussposition etwa 4–600 Meter hinter und leicht über dem Ziel.

Es wird Präzision gefordert

Die Trefferlage wird mittels des «Hit-Indikators», eines akustischen Empfängers, gemessen. Der «Hit» befindet sich zirka einen halben Meter vor dem Schleppsack. Die mit einer Kadenz von 4000 Schuss/Minute abgefeuerten 20 mm Geschosse weisen beim Vorbeiflug am Schleppsack immer noch eine Geschwindigkeit im Überschallbereich auf und der Empfänger misst den dabei entstehenden Überschallknall. Dem Knall kann, je nach Intensität, eine Distanz zugeordnet werden. Fliegen die Geschosse näher als zwei Meter am Empfänger vorbei, werden zwei Punkte gewährt, bei einer Distanz zwischen zwei und fünf Metern gibt es noch einen Punkt und was weiter als fünf Meter am Ziel vorbeifliegt, ist ein glatter Nuller. Es spricht für sich, dass die Mehrzahl der Piloten die Übung mit den erforderlichen Trefferlagen, welche sich mindestens einmal im 2-Meter und einmal im 5-Meter-Radius befinden müssen, erfüllen. Schliesslich ist es nicht ganz einfach, bei einer Geschwindigkeit von etwa 650 km/h und einem Schussfenster von wenigen Sekunden die Garbe von einer beweglichen Plattform mit der geforderten Präzision auf ein sich bewegendes Ziel schiessen und zu treffen.

Schiessleiter Oberstlt Hösli und Bergführer Fritz Teuscher beurteilen die Resultate.
Bilder: F. Blatter, Schweizer Luftwaffe

Sack ab!

Die zweite Patrouille, HAWK 31 und 32 wartet bereits im Warteraum, während die FALCONs ihren letzten Angriff absolvieren. Das Schleppflugzeug hat genügend Petrol, um auch für die HAWKs die Zieldarstellung zu übernehmen. Nach einigen Zielanflügen gehen diese ebenfalls zum scharfen Schuss über. Beim letzten Angriff des Wingmans passiert es. Oblt Rossier trifft so präzise, dass seine Garbe den Sack abschiesst und dieser majestätisch zu Boden sinkt. Der Schiesssektor dehnt sich vom Furkahorn bis zum Dammastock aus, damit die Schüsse entweder auf den Rhonegletscher, den Triftgletscher oder den oberen Teil des Steingletschers fallen. Somit ist auch klar, dass der Sack an einem unwirtlichen Ort landen wird. Bald verschwindet er hinter dem Kleinen Furkahorn, aber der Bergführer hat sich das Azimut gut gemerkt.

Oblt Siegrist startet bereits die Turbinen, während der Bergführer sein «Gstältli» anzieht. Auch der Windenoperateur ist nicht untätig und legt sich den Sicherungsgurt um. Wenige Minuten später startet die EC-635 und nimmt Kurs auf das Kleine Furkahorn. Nach kurzem Suchen und mit Hilfe eines Peilsignals wird der Sack bald gesichtet. Der Fundort erlaubt keine Landung und so lässt der Urner Anton Gasser den Haslitaler Fritz Teuscher an der Winde hinunter. Beide kennen die Gegend wie ihre Westentasche und vertrauen sich blind. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für eine Windenbergung im Hochgebirge. Fritz Teuscher findet einen schmalen Felsvorsprung, welcher genügend Standfestigkeit gibt, um sich von der Winde zu lösen und mit der Bergung des Sacks auf fast 3500 m über Meer zu beginnen. Es gilt etwa 70 Meter Drahtseil in handliche Stücke zu schneiden, den Sack mit dem «Hit» zusammenzufalten und mit einem kurzen Stück Seil zu sichern. Sobald das einige Kilo schwere Paket bereit ist, wird der Bergführer wieder mit der Winde in den Helikopter gehievt.

In der Zwischenzeit nimmt das Schleppflugzeug mit den verbleibenden 430 m Seil im leichten Sinkflug Kurs auf den KP. Auf Befehl des Schiessleiters betätigt Oblt Emonet die Kappvorrichtung und das Seil landet knappe 100 Meter vom KP entfernt auf einer kleinen Bergschulter, wo es später geborgen wird. Die verbleibenden Formationen absolvieren ihre Schiessflüge an diesem Tag ereignislos und mit guten Resultaten. Nach Beendigung des Fliegerschiessens verlässt die vierköpfige Gruppe den höchstgelegenen Schiessplatz der Schweiz mit seinem einzigartigen Panorama und Oblt Siegrist fliegt den Helikopter sicher zurück auf den Flugplatz Meiringen. ■